Kehrwieder



# Eine Zuflucht – wenn es zu Hause wieder mal gekracht hat

## Stadt, Landkreis und Jobcenter starten Projekt für Jugendliche mit sozialen Problemen

HILDESHEIM. Es gibt sie auch in Hildesheim, junge Leute aus allen Schichten, die von zu Hause abgehauen sind, die Schule schwänzen und von einem Tag auf den anderen leben. Für sie gibt es nun in der Bischof-Janssen-Straße eine neue Zuflucht: Hotspot. Montags bis freitags von 11 bis 18 Uhr steht die Tür weit offen, lädt Chefin Alexandra Beck ein – gemeinsam mit zwei weiteren Sozialpädagogen und einer Hauswirtschafterin.

Einfach vorbeikommen, wenn einem alles über den Kopf wächst. Vielleicht auch übernachten, wenn der Haussegen schief hängt. Essen gibt es auch, Duschen und Platz, um mit Freunden zu reden. Oder eben mit den Mitarbeitern. „Die Schwelle liegt so niedrig, wie es eben geht", sagt Beck.

Alexandra Beck leitet den neuen Jugendtreff Hotspot in der Bischof-Janssen-Straße gegenüber dem Wasserparadies.
FOTO: NORBERT MIERZOWSKY

Ulrich Nehring, Geschäftsführer des Jobcenters, bringt es auf den Punkt: „Junge Menschen in Not erreicht man nicht über Maßnahmen, sondern über Beziehung und Vertrauen." Seit 2015 ermöglicht die Bundesregierung, dass sich Jobcenter auch aktiv in die Jugendarbeit einmischen. 18 Projekte gibt es mittlerweile. Hotspot ist eines davon. Doch es brauchte gut drei Jahre Vorbereitung. Dafür ist es nun die Premiere, dass unterschiedliche Behörden zusammenarbeiten. Nehring und die beiden Sozialdezernenten von Stadt, Malte Spitzer, und Landkreis, Ulrich Wöhler, hatten die Idee. Deren Mitarbeiter mussten aber erst einen Pfad durch den bürokratischen Dschungel schlagen. „Wir mussten Versäumnisse der Rechtssysteme aus dem Weg räumen. Das hat geklappt", sagt Nehring.

Wöhler macht dem Projektteam Hoffnung auf eine positive Zukunft: „Jetzt geht es an die Arbeit. Wenn das Angebot nicht reicht, dann müssen wir mehr machen." Denn noch ist die Zahl der betroffenen Jugendlichen eine vage Schätzung: Rund 200 könnten es sein. 200 junge Menschen, die von einer privaten Zukunft abgeschnitten sind und im Hotspot einen Anlaufpunkt erhalten sollen. Spitzer geht davon aus, dass die Zahl noch steigen könnte: „Wir haben hier echten Handlungsbedarf." Träger des Projektes ist die Labora gGmbh als gemeinnützige Gesellschaft. Und Stadtmitte-Ortsbürgermeister Dirk Bettels hat geholfen, mit dem Bernward-Gemeinderaum einen Leerstand zu vermitteln. *sky*